



sehen wir es

Die Zeitung der Wädenswiler **SP**

Wo harzt es?

Pulsmessung an der Wädenswiler Politik

von Sepp Dorfschmid, Präsident der SP Fraktion im Gemeinderat

Es fällt auf, wieviele Gemeinderatsitzungen ausfallen. Dies liegt einerseits an den höheren Finanzkompetenzen, die der Stadtrat mit der letzten Gemeindeordnungsrevision erhielt, andererseits an der Finanzsituation. Der Stadtrat kommt sogar zum Schluss, dass man den Steuerfuss um 2% erhöhen muss. Aus unserer Sicht ist wichtig, dass der Staat seinen Aufgaben (Schule, Soziales, Kultur, Sport usw.) nachkommen kann. Diese Leistungen tragen mindestens soviel zu einem attraktiven Standort bei wie ein tiefer Steuerfuss.

Darum mag erstaunen, dass sich die SP Fraktion gegen die Engelrenovation geäussert hat. Unbestritten ist, dass eine Gemeinde wie Wädenswil einen Gemeindesaal für ihr kulturelles Leben braucht, doch nicht zu Lasten anderer Aufgaben, wie die bürgerlichen Parteien dies vertreten. Wir verlangen eine Minimalrenovation mit einer Einsparung von ca. 3 Mio. Franken.

Oft liess die Arbeitsweise des Stadtrats zu wünschen übrig. Fakten wurden erst auf Druck vorgelegt

(Schulhaus Untermosen), Entscheidung durch den Regierungsrat korrigiert (Anfangsbuchwert der Abwasseranlagen, Zonenkonformität bei den Baubewilligungen im Neubühl) und seine starre Haltung führte zu Schwierigkeiten (Villa Flora).

Immerhin stellen wir in letzter Zeit eine Korrektur fest. Natürlich führte die JA-Mehrheit in Wädenswil für unsere ZPZ - Initiative "Keine Einkaufszentren entlang der Autobahn" zum Entscheid, die Industriezone beim Neubühl zu einer Planungszone zu machen. Das wäre in der letzten Amtsperiode kaum möglich gewesen und ermöglicht nun ein sorgfältiges Vorgehen. Durch unsere Motion und die Einzelinitiative von Alessandra Diener und mir wird diese Forderung auch formell aufrechterhalten. Wir werden an der Revision der Richt- und Zonenplanung konstruktiv mitarbeiten.

Um die Diskussion über die Arbeitsweise unserer Behörden zu intensivieren, haben wir der FDP-Motion zur Reduktion der Anzahl der Stadträte zum Durchbruch verholfen. Diese muss aber von einer Parlamentsreform begleitet sein, sonst besteht die Gefahr, dass "effiziente Verwaltung" und "NPM" vor allem zu weniger Kontrolle und weniger Demokratie führen.

Spaziergang am Strand

von Adrian Schärer

In unzähligen Terracottatöpfen wuchert üppiges Grün, wo man hinschaut ein Stück Urwald. - Es ist schwül und die kleinen Fluter unter den weissen Sonnendächern schaukeln schlapp. Der Nachthimmel über dem Hinterhof lässt die Sterne funkeln, von Abkühlung keine Spur.

Ein junger Kellner schwappt elegant noch ein "Schneider Weiss" auf den Tisch - träge zieht das Kondenswasser ins Tischtuch. Der letzte Bissen eines perfekt gebratenen Weidebeefs verschwindet Richtung
(Fortsetzung Seite 4)



Welche Persönlichkeiten beeindrucken die Wädensv



Julia Gerber Rüegg (1957)

"Momo, die Romanfigur von Michael Ende. Arm, aber reich an Fantasie, schwach, aber stark im Vertrauen auf ihre Freunde, besiegt sie die kalte Welt der Habgier und befreit sie von sinnentleertem Tun."

Momo ist ein Denkanstoss. Sie funktioniert nicht nach den Gesetzen der politischen Mechanik. Sie entwickelt keine Strategien, sucht

keine Kompromisse. Sie entscheidet intuitiv. Das ist ihre Stärke.

Politische Arbeit ist kreative Arbeit. Da ist es wichtig, sich nicht nur von taktischen Überlegungen leiten zu lassen, sondern sich auf seine Gefühle und seine Fantasien zu besinnen.

Allein erreichst du nichts. Spannend ist die Zusammenarbeit in der Fraktion und über die Parteigrenzen hinweg. Am schönsten ist es, wenn du im Rat mehrheitsfähig bist. Das habe ich erlebt, als es mir gelang, im neuen Steuergesetz den Betreuungskostenabzug durchzusetzen. Den Anliegen aus der Bevölkerung versuche ich über Vorstösse und Medienarbeit zu soviel Gewicht zu verleihen, dass sich die Regierung damit auseinandersetzen muss (Verbrennung italieni-

scher Spitalabfälle in Horgen). Die Volksinitiative für den Durchgangsbahnhof wirkt schon allein durch ihre Lancierung und die erfolgreich angelaufene Unterschriftensammlung.

Auch in der Politik gilt: Der Weg ist das Ziel. Dass sich 70 von 180 KantonsrätInnen für meine Initiative zu einer eidgenössischen Steuerharmonisierung ausgesprochen haben, zeigt deutlich, dass die bedenkliche Strategie des ruinösen Steuerwettbewerbs an Akzeptanz verliert. Dieses Resultat wird den neuen eidgenössischen Finanzausgleich im Sinne einer gerechten Steuerpolitik beeinflussen. Gerade für den Bezirk Horgen ist es wichtig, dass der Bund dem Schwyzerischen Steuerdumping Einhalt gebietet.



Hanna Landolt (1951)

"Jane Addams (Friedensnobelpreisträgerin 1931), weil sie half, die menschenverachtenden Lebensumstände in den Slums der Industriestadt Chicago zu verbessern."
Jane Addams wurde 1860 in Illinois geboren und gehörte zu den er-

sten Frauen Amerikas, die studieren konnten. Sie kämpfte aus innerster Überzeugung gegen die ungerechten sozialen Bedingungen des Industriezeitalters. Später engagierte sie sich in der Friedensarbeit. 1931 erhielt sie den Friedensnobelpreis.

Mich beeindruckt an dieser Frau, wie sehr sie auf ihre innere Stimme hörte. Mit ihrem Engagement für Arbeiter, Alte, Kinder und Schwache nahm sie Ablehnung in Kauf und blieb sich treu, auch als nur noch wenige zu ihr hielten.

Die Arbeitsbedingungen machen auch heute viele Menschen krank. Sei es aus Angst vor einer mögli-

chen Kündigung oder weil sie ohne Arbeit keinen Sinn mehr im Leben finden. Oder weil sie die Belastungen am Arbeitsplatz nicht mehr verkraften. Daher soll die vorhandene Erwerbsarbeit wieder auf mehr Menschen verteilt werden.

Auch die Jungen brauchen Berufsperspektiven. Aus Kostengründen verzichten immer mehr Betriebe darauf, Lehrlinge und Lehrtöchter auszubilden. Als Gegensteuer braucht es ein Anreizsystem für Firmen, die Lehrstellen anbieten. Zudem müssen für leistungsschwächere Jugendliche neue Berufsprofile entwickelt werden.

Wahler SP-Kantonsratskandidatinnen und -kandidaten?



Joseph Dorfschmid (1949)

"Galileo Galilei und Vaclav Havel, weil sie Erkenntnis und Moral über Gehorsam und Profit stellen."

Galileo Galilei lebte von 1564 bis 1642. Er war Mathematiker und Physiker und einer der Begründer der modernen Naturwissenschaften. Für ihn war alles beobachtbar, messbar oder konnte messbar ge-

macht werden. Daraus ergab sich ein Zusammenspiel von Theorien und der Suche nach ihrer Bestätigung. Seine Anerkennung und Weiterentwicklung des heliozentrischen Systems (Sonne, nicht Erde, als Zentrum) in der Astronomie ist ein Beispiel dafür. Seine naturwissenschaftlichen Erkenntnisse führten Galilei zum Konflikt mit der damaligen Kirche. Er wurde gezwungen sie zu widerrufen, fand aber dennoch Wege, weiterzuforschen. Vaclav Havel, Schriftsteller und (zwischenzeitlich inhaftierter) Regimekritiker ist heute tschechischer Staatspräsident. Er geriet aufgrund seiner moralisch-gesellschaftlichen Erkenntnisse und seiner Überzeugung mit dem kommunistischen

Staatsapparat in Konflikt. Dies brachte ihn sogar ins Gefängnis.

Als einer der Politiker, die nicht getrieben werden von Taktieren und Profitdenken, ist er eine Ausnahmeerscheinung.

Das naturwissenschaftliche Denken ist heute Voraussetzung für unser Leben, aber es ist nicht einfach übertragbar auf alle komplexen Ebenen dieser Gesellschaft. Es braucht wieder Geist, sinnliches Empfinden und Moral in den Entscheidungen und Philosophie in der Politik. Es zeichnet sich ab, dass Weltoffenheit gefragt wird, aus der Erkenntnis heraus, dass sich die Menschheit verändert - nicht Verschlossenheit und Angst oder Bewahrung einer "heilen" Welt.



Manuel Angst (1971)

"Jean Monnet, weil er die Vision eines vereinten Europa entwickelte und diese wirksam pushte."

Jean Monnet war Franzose und lebte von 1888 bis 1979. Seit dem 2. Weltkrieg wuchs in ihm die Vision eines vereinten Europas. Durch die Zusammenarbeit der Länder wollte er einen weiteren Krieg verhindern helfen. Den 1949 gegründeten

Europarat kritisierte er wegen dessen Unverbindlichkeit und dem Erfordernis, dass alle Entscheidungen einstimmig gefällt werden mussten. Bereits 1950 hatte er die Europäische Union in groben Zügen entworfen. 1952 wurde er Präsident der ersten supranationalen Behörde in Europa, die den freien Handel von Kohle und Stahl zum Ziel hatte.

Jean Monnet war stets im Hintergrund aktiv. Eine seiner Ideen war eine Europäische Verteidigungsunion, die jedoch scheiterte. Im Interesse eines geeinten Europas war er dafür, dass die Souveränität der Staaten beschränkt wurde. Sein Ziel war ein Bundesstaat Europa. Er plädierte für "Einheit in der Vielfalt".

Mich beeindruckten seine Visionen, weil der föderalistische Gedanke stark vertreten ist. Auch die Subsidiarität (d.h. staatliche Tätigkeit soll von der kleinstmöglichen Organisation vollbracht werden) wird von Monnet stark gewichtet.

Ich setze mich ebenfalls für diese Werte ein. Unter anderem bin ich im Vorstand der Jungen Europäischen Föderalisten. Diese Organisation hat rund 10'000 Mitglieder. Als Kantonsrat würde ich mich für ein stärkeres Engagement des Kantons Zürich in Europa einsetzen, z.B. durch Zusammenarbeit mit anderen Regionen oder einer kantonalen Standesinitiative.

SP

Sozialdemokratische
Partei Wädenswil

Wahlen und Volksabstimmung vom 18. April 1999

Regierungsratswahl

**Dorothee Jaun und
Markus Notter**
gemeinsam mit Verena Diener
und Ruedi Aeschbacher

Kantonsratswahl

Liste 2

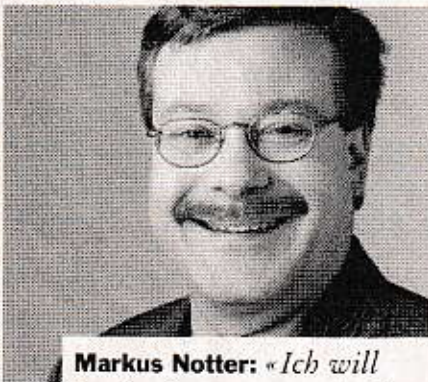
Eldgen. Volksabstimmung

Revision der Bundesverfassung (Nachführung)

JA

Impressum:

Herausgeberin: SP Wädenswil, Postfach 552, Wädenswil
Nr. 1/99, erscheint 3 - 4 x jährlich, Auflage 7500 Ex.
Preis: Normal-Abo Fr. 12.-/Unterstützungs-Abo Fr. 25.-
PC-Konto: 80 - 43003-3, SO sehen wir es, SP Wädenswil
Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil
Redaktion: Heinz Horn, Alois Kürsteiner, Hanna Landolf,
Beatrice Margna-Haldmann
<http://www.waedenswil.ch/Parteien/sp-waedenswil>



Markus Notter: «Ich will
im Regierungsrat mit allen
fortschrittlichen Kräften
eine Koalition der Vernunft
bilden.»

Markus Notter in den Regierungsrat. Gemeinsam mit
Dorothee Jaun, Ruedi Aeschbacher und Verena Diener.

Und in den Kantonsrat: Liste 2 **SP**

Stadt-Marketing



Ankunft Bahnhof Wädenswil.
Erster Eindruck: Schöner See.
Dann die Treppe hinunter, durch
eine dämmerige Unterführung. Aber
halt! Die Düsternis wird gemildert:
Das lokale Gewerbe, Kino, Theater
etc. machen mit leuchtenden, per-
sönlich gestalteten Schaufenstern
auf sich aufmerksam. Eine span-
nende Wechsellausstellung an er-
ster Passantenlage.

Zweiter Eindruck: Diese Stadt hat
einiges zu bieten. Also, stehen
bleiben, sich Zeit nehmen für die
einzelnen Schaukästen, flanieren
als wäre Vernissage.

Im ersten Schaukasten stellt sich
die Stadt Wädenswil vor. Beste
Werbefläche an bester Lage. Ein
starker Auftritt bietet sich an... - statt
dessen: Fahles Licht, acht amtliche
Plakate, mehr als die Hälfte militä-
rischer Natur, darunter auf staubiger
Fläche ein Holzstab und ein
Schächtelchen Reissnägeln. Der
Schriftzug in veralteter Grafik, abge-
blättert.

Dritter Eindruck: Eher muffig und
verstaubt, dieses Wädenswil.



Dorothee Jaun: «Ich will im
Regierungsrat durchsetzen,
dass der Kanton Zürich sozial
gesund bleibt und nicht ka-
puttgespart wird.»

Dorothee Jaun in den Regierungsrat. Gemeinsam mit
Markus Notter, Ruedi Aeschbacher und Verena Diener.

Und in den Kantonsrat: Liste 2 **SP**

Spaziergang am Strand ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Stockzahn. Es scheppert leise ein
Stück Musik von weither, überall
herrscht Betrieb, Kinderstimmen
mischen sich mit dem Gläserklirren
und Stühlerücken. Eine weitere
Schweissperle rinnt ins Unterhemd.
Der gut gewürzte Gratin wirkt po-
tentief. Drüben, an der improvisier-
ten Bar entlang der Garagenwand
hat ein Bariste alle Hände voll zu tun
und am Rücken ein klebriges
Hemd. Auch er sehnt sich eine
frische Brise vom Meer herbei. Im-
mer mehr Menschen jeder Klei-
dung ergiessen sich unter die er-
leuchteten Sonnendächer, es wird
enger und noch schwüler. Zwei
Kellner pendeln pausenlos zwi-
schen Küche und Hinterhof.

Jetzt werden drüben direkt neben
der Küche die grosszügigen Bo-
genfenster weit geöffnet, ein Saal
lässt sich erahnen. Gelächter und
Tangofetzen wehen an die Tische,
es riecht nach Gebratenem, Thy-
mian, Olivenöl und Lavendel - nur
die Meeresbrise fehlt. Gedränge,
Temperatur und Stimmung sind auf
dem Siedepunkt: Kaum ein Weg
von den Tischen an die Bar, nur
mühsam kann man sich überhaupt
drehen, dafür schwitzen alle solida-
risch.

Jemand ruft meinen Namen, ich
nehme einen Schluck und versu-
che mich umzudrehen. Elli Pirelli,
fünfzehn Jahre älter, aber immer
noch schön wie früher, schwitzt mi-
lachend ins Gesicht. - Sie war drin-
nen: "Phantastische Stimmung
und jene Leute, die man früher hier
nie gesehen hat! - Gehen wir
hinein?" Elli blinzelt hinter ihrem
Chardonnay-Glas hervor. Ich denke
an mein klebendes Polo und ginge
lieber einer Meeresbrise entgegen.
Elli packt mich am Arm: "Vergiss es,
hier gibt's weit und breit kein Meer,
mein Lieber, das Volkshaus liegt am
Zürichsee!" Ich küsse Elli und wir
werfen uns ins Gedränge. Es ist
heutzutage einfach heisser.